

Ostersonntag 09.04.23:

Thema

1) Predigt über 1.Kor 15,1-11

¹Ich erinnere euch aber, Brüder und Schwestern, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, ²durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's so festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr's umsonst geglaubt hättet.

³Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; ⁴und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift; ⁵und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.

⁶Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. ⁷Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. ⁸Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. ⁹Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. ¹⁰**Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.** Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. ¹¹Ob nun ich oder jene: So predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde!

Ich glaube, wir müssen da lang. Oder ne, doch nicht. Ich glaube, hier geht es weiter. Ganz ehrlich, ich glaube, das wird nichts... Wir hätten vorhin anders gehen müssen. Ich glaube, wir haben uns verlaufen.

Die Suche nach dem richtigen Weg. Seit Tagen irren sie umher. Der, der sich am besten auskannte, ist nicht mehr da. Mit ihm unterwegs zu sein, das war das Beste und Schönste und Leichteste. Vielleicht hätten sie ein bisschen besser aufpassen sollen, dann wären sie jetzt nicht so verloren.

Verloren – das ist das Stichwort. Seit Tagen kommen sie nicht raus aus diesem Gefühl. Die Jünger vermissen Jesus. Längst geht es nicht mehr um den Weg unter ihren Füßen. Ihr Freund Jesus wusste nicht nur die Richtung, in die sie laufen sollten. Er fand auch immer die richtigen Worte – und jetzt ist er nicht mehr da. Tot. Begraben. Wie sollen sie sich ohne ihn zurechtfinden?

Ob Jesus weiß, wie viel er ihnen bedeutet? Hätten sie vielleicht mehr um sein Leben kämpfen müssen?

Wieder geht das Gedankenkarussell los.

„Ich glaube, das wird nichts.“ „Hätte, könnte, sollte“ „Ich wünschte, es wäre anders“

Diese Gedanken kommen mir bekannt vor. Kritische Stimmen flüstern mir zu, dass es nicht genug ist, was ich tu' – dass ich nicht genug bin: Wieder habe ich was verbummelt. Hätte ich nur mehr Disziplin. Das darf nächstes Mal nicht mehr passieren. Wenn ich erstmal die nächste Etappe geschafft habe, dann wird alles besser...

Kommt Ihnen der ein oder andere Gedanke bekannt vor? Mit einem klaren Ziel vor Augen, findet sich der Weg von allein. Aber was, wenn das Ziel plötzlich nicht mehr da ist? Alles war auf Jesus ausgerichtet. Jesus war ihre Motivation gewesen, ihr Ruhepol, ihr Lehrer, ihr Freund. Jetzt hängen sie fest zwischen Selbstzweifel und Wunschdenken – verloren und es ist gerade mal drei Tage her.

Zwischen den Jüngern damals und uns heute liegen krass viele Generationen. Und irgendwo dazwischen war Paulus. Der große Paulus, der viele Briefe geschrieben hat. Der große Paulus, der viele Gemeinden gegründet hat. Der große Paulus, der mit sich gekämpft hat – gegen Selbstzweifel und Wunschdenken. Sein Gedankenkarussell hat er immer wieder in Worte gefasst und abgeschickt → z.B. an die Menschen in Korinth.

Evtl. Predigttext

Viele Worte. Ein Kernsatz.

Talar ausziehen → Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.

„Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ Starke Worte, die Paulus hier findet. Sofort bremsen sie das Gedankenkarussell.

Paulus ist nicht stolz auf seine Vergangenheit. Aber sie gehört dazu. Vielleicht findet er solch starke Worte gerade deshalb, weil er mal auf der anderen Seite stand.

Besser oder schlechter. Könnte oder sollte. Weniger so, dafür mehr so. Quatsch. „Ich bin, was ich bin“ schreibt

Paulus. Und das ist gut so. „Ich bin, was ich bin“ steht in meinem Talar. Eine Erinnerung genau daran.

Nicht aus eigener Kraft. Nicht durch harte Arbeit. Nicht aus zufälligem Talent.

Durch GOTTES GNADE bin ich, was ich bin.

Wie können wir uns Gottes Gnade vorstellen? Vielleicht wie einen Kompass.

Gottes Gnade ist wie ein Kompass, der uns **eine** Richtung zeigt. Wie ich mich drehe und wende, die Kompassnadel richtet sich immer in eine Richtung: N. N wie NEU. Neu wie neues Leben. Neue Hoffnung. Neue Perspektive.

- ➔ Jesus, Gottes Sohn, war tot und ist wieder lebendig.
- ➔ Die Frauen können Jesus nicht im Grab finden und hoffen, dass sich erfüllt, was er gesagt hat – dass es ein Wiedersehen geben wird.
- ➔ Jesu Tod und Auferstehung macht die Perspektive Ewigkeit greifbar.

Innerhalb von drei Tagen hat Gott die Welt auf den Kopf gestellt.

1. Als König der Juden verspottet
2. Wie ein Verbrecher am Kreuz gestorben
3. Auferstanden von den Toten

In drei Tagen kann viel passieren. A lot can happen in three days.

Die Nadel des Gnadenkompasses zeigt immer wieder auf Ostern! Hier bündelt sich Gottes Liebe zu den Menschen und nimmt uns hinein – mitten ins Geschehen.

Ostern hat Platz für uns – mit all unseren Emotionen:

Sehnsucht nach Gemeinschaft

Selbstzweifel

Trauer

Einsamkeit

Ausharren (im Schmerz)

Staunen

Begeisterung

Gottes Gnade ist wie ein Kompass, der mir Orientierung gibt, wenn ich mich verloren fühle. Dieser Kompass ist uns in Jesu Auferstehung geschenkt.

Das lässt mich hier und heute einstimmen in ein jubelndes Halleluja!

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen